



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Maria Empfängnis

08.12.1978

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.30.1

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-16612](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-16612)

Maria Empfängnis , 8.12. 1978

An den Muttergottesfesten hören wir in der Liturgie immer wieder Stücke aus dem uralten Buche der Genesis - jene Botschaft , die in den dunklen und für uns verschlüsselten Formen des Alten Orients davon kündigt , wie es sich verhält mit Gott , dem Menschen und der Welt.

Was wollte Gott mit dem Menschen ?

Daran erinnern uns drei Bilder aus dem Schöpfungsbericht .

Zunächst heißt es , daß Gott den Menschen schuf "nach seinem Bild und Gleichnis" . Was soll dieses Wort bedeuten ? Ähnlichkeit der Mensch Gott auf Grund der Gabe des wachen Denkens , der Überlegenheit des Geistes ? Oder ist der Mensch ein Abbild des Weltenschöpfers mit der Herrscheraufgabe auf dieser Erde , die er ja "behüten und bebauen" und " sich untertan machen " soll ? - Das Wort heißt in der Sprache der Altorientalen und damit auch der ~~Alt~~ alten Hebräer wohl etwas anderes - noch Tieferes : "Geschaffensein nach demselben Bild und Gleichnis" wird vom Kind , vom Sohn eines Menschen ausgesagt . So wie auch wir etwa sagen " ganz der Vater " ! Damit wäre mit diesem ersten Bild also gesagt , daß der Mensch nach dem Plane Gottes eine ganz einmalige Stellung einnehmen soll : Er ist nicht nur Geschöpf wie alles andere . Er soll Kind Gottes sein , in die familiäre Liebe Gottes einbezogen sein , in intimer Weise zu ihm gehören .

Und dann ist davon die Rede , daß Gott den Menschen in einen G a r t e n versetzt , einen Garten , der durchströmt ist von Wasser . In der Bildwelt des Beduinen/ und der ganzen orientalischen Poesie ist der Garten das Traumland . Und so heißt diese Stelle in unserer Sprache : Gott will , daß der Mensch glücklich sei

Damit das Glück aber gewahrt bleibe , muß der Mensch eine Grenze anerkennen: Und so steht in der Mitte des Gartens der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen . "Wenn du von diesem Baume ißt , mußt du sicher sterben..." Das Bild ist sehr dunkel . Wenn der Mensch von diesem Baume ißt , "werden ihm also die Augen aufgehn , und er wird erkennen , was Gut und Böse ist " ? Wenn er aber erst n a c h dem Essen gut und böse erkennt , war wieso kann dann das Essen eine Sünde sein ? Er muß die Verwerflichkeit seiner Tat doch offenkundig v o r dem Essen erkennen ! - Wiederum liegt die Lösung in den für uns verschollenen Wendungen des Alten Orients ! "Erkennen , was gut und böse ist " - das heißt in unserer Sprache : Oberster Richter sein Gott sein . Die Warnung v o r dem Baume müßte man also so übersetzen : Mensch , dieser Garten gehört dir , und du sollst in ihm glücklich sein - aber mache Dich nie selbst zu Gott ! Bilde dir nicht ein , du seiest das Maß aller Dinge ; Erhebe Dein Ego nicht auf den Thron ! - Dieses zunächst rätselhafte Bild drückt in unnachahmlicher Weise das tiefste Wesen der Sünde aus, die Überheblichkeit , den Stolz , die Verweigerung geschöpflicher Demut. In der damit folgenden Versuchungserzählung bestätigt der Widersache diesen Sinn des Bildes vom Baum : "Keineswegs werdet ihr sterben ! Wenn ihr von diesem Baume eßt , werdet ihr vielmehr sein wie Gott , indem euch die Augen aufgehn und ihr Gutes und Böses erkennt !"

Warum erinnert die Kirche an diese uralte Botschaft - jedesmal , wenn das schlichte Mädchen von Nazareth in den Kreis unserer Betrachtung oder unserer Feier tritt ?

Zunächst hat ja der Hochmut des Geschöpfes die göttlichen Pläne von Kindschaft und Glück ~~unterkreuzt~~ scheinbar durchkreuzt . Mit der Sünde beginnt das dunkle Geflecht von Trübung , Störung und Belastung , von Vereinsamung und Verlorenheit , beginnt für den Menschen aller Zeiten die Geschichte eines b e l a s t e t e n Daseins - was wir mit dem Worte "Erbsünde " zu umschreiben versuchen.

In Maria wird das dunkle Geflecht menschlicher Geschichte durchbrochen . In ihr beginnt ein Stück Menschheit , , das die Dornen nur

umgeben , aber nicht überwuchern : Ganz schön bist du , Maria .
Der Traum des Schöpfers nimmt Gestalt an . Aber sie ist nicht ei-
ne museale Erinnerung an das verlorene Paradies , sie ist nicht ein
Stück Nostalgie , sie ist die Vorwegnahme der Zukunft der Menschheit,
das Morgenrpt der Erlösung Christi. Wasmit ihr geschah , wird unser
Schicksal sein : Wir werden einmal dem Geflecht des Bösen entkommen.
Maria ist ^{kein} wehmütiger Evergreen einstigen Glücks , sondern eine gewal-
tige Ouvertüre ^{zukünftiger Herrlichkeit}.

So umspannen die Lesungen dieses Festes die äußersten Extreme, die
diagonal entgegengesetzten Möglichkeiten des Menschseins : "Sein wie
Gott" , und "Siehe , ich bin die Magd des Herrn " . Und darum wird
immer wieder , wennin der Kirche eine Zeit der Tiefe und des Glaubens
aufbricht , auch eine Zeit Mariens heraufkommen . In ihr ist die Er-
lösung Christi vollendete Wirklichkeit.